

# KURZ- INFORMATION

# HIS

HOCHSCHUL-INFORMATION-SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER

Juni 2000

A 6 / 2000

Jochen Schreiber  
Dieter Sommer

Studentische Erfahrungen und Absichten zu Beginn des Hochschulstudiums

Gefördert von  
 **bmb+f** Bundesministerium für  
Bildung und Forschung

# Studentische Erfahrungen und Absichten zu Beginn des Hochschulstudiums

## INHALTSVERZEICHNIS

Seite

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>1</b>
<b>Summary .....</b>	<b>2</b>
<b>1 Anlage der Untersuchung .....</b>	<b>4</b>
<b>2 Eindrücke und Erfahrungen zu Studienanfang .....</b>	<b>4</b>
<b>3 Hauptsorgen der Studienanfänger .....</b>	<b>9</b>
<b>4 Beratung und Betreuung .....</b>	<b>15</b>
<b>4.1 Wichtigkeit der Beratung und Betreuung .....</b>	<b>15</b>
<b>4.2 Bevorzugte Beratungs- und Betreuungsadressaten .....</b>	<b>16</b>
<b>5 Ziele für die weitere Studiengestaltung .....</b>	<b>19</b>

## Zusammenfassung

Die Erfahrungen der Studienanfänger gliedern sich in drei Bereiche, den der subjektiven Bewältigung der fachlichen Anforderungen und der eigenen Motivation angesichts des zu bewältigenden Lehrstoffes, den der objektiven Studienverhältnisse und der Lehrleistung der Hochschuldozenten und den der kommunikativen Bedingungen des Studiums.

Die Ergebnisse der aktuellen Studienanfängerbefragung von HIS zeigen, dass die Erfahrungsbilanz der Studienanfänger aus den ersten Studienwochen an den Fachhochschulen häufig positiver ausfällt als an den Universitäten. Ebenfalls ziehen die Studienanfänger in den neuen Ländern in der Tendenz ein etwas besseres Fazit als ihre Kommilitonen in den alten Ländern. Sortiert nach den Fächergruppen äußern sich die Immatrikulierten in der Kunst, den Ingenieurwissenschaften und den Agrar- und Ernährungswissenschaften zumeist positiver über den Studienbetrieb als die Studienanfänger in anderen Fächergruppen. Männer und Frauen gewichten in einzelnen Aspekten ihre positiven und negativen Studienerfahrungen unterschiedlich. Über alle Aspekte hinweg betrachtet, gleichen sich die Differenzen jedoch aus, so dass feststeht, dass Studienanfänger und Studienanfängerinnen ihre Hochschule gleichermaßen zufrieden bzw. unzufrieden erleben.

Erwartungsgemäß schlagen sich in den Urteilen der Studienanfänger gesellschaftliche Problemverhältnisse - Stichwort Arbeitsmarkt - nieder, die ihre Lage und ihre Perspektiven beeinflussen. Ihre Hauptsorgen gelten den Themen Studienerfolg und Berufschancen. Als wesentliche Unterscheidungsfaktoren haben sich dabei die Fachkulturen erwiesen. Männliche Studienanfänger sind in Bezug auf ihre Arbeitsmarktchancen zuversichtlicher als ihre Kommilitoninnen. Insgesamt ist für die ermittelten Resultate eine ausgewogene Problemreflexion kennzeichnend. Sie nehmen ihre Lebens- und Studiensituation weder als sonderlich optimistisch, noch übertrieben pessimistisch wahr.

Betreuungs- und Beratungsbedarf besteht bei den Studienanfängern hauptsächlich hinsichtlich konkreter Fachprobleme, in Fragen der Studienplanung und der Berufsperspektive. Im Falle von Beratungsbedarf hoffen die Studienanfänger zuerst Rat und Unterstützung bei Kommilitonen zu finden, und zwar sowohl bei Studierenden in höheren Semestern als auch bei den studentischen Vertretungen in der Fachschaft oder in anderen hochschulischen Gremien. In zweiter Linie wird die Studienberatung als Adresse für studentische Anliegen angesehen, und zwar sowohl für die aktuellen Studienprobleme als auch bei Informationsbedarf über Berufsaussichten und fachliche Einsatzmöglichkeiten nach Beendigung des Studiums. Erst an dritter Stelle richten sich die Beratungsforderungen der Studienanfänger an die Hochschullehrer. In diesem Ergebnis reflektieren die Studienanfänger ihre ersten Beratungs- und Betreuungserfahrungen an der Hochschule und antizipieren die zu erwartenden Betreuungschancen an der Hochschule.

Kennzeichnend sowohl für die Beratungsinhalte als auch für die Erwartung, von wem eine Beratung und Betreuung geleistet werden wird, sind die Unterschiede zwischen den Studienanfängern verschiedener Studienfächer. Markant treten hierbei auch die betreuungsintensiveren Verhältnisse an den Fachhochschulen hervor.

Die wesentlichen Strategien der Studienanfänger für einen guten Studienerfolg lassen sich in vier Komponenten zusammenfassen:

- die Leistungs- und Prüfungsorientierung,
- die Freiheit eigener Studiengestaltung und die Weite des Bildungshorizontes,

- den Auslandsaufenthalt als Studienphase und
- die frühe Orientierung an der Berufspraxis sowie ein geplant rascher Studienabschluss.

Die Leistungs- und Prüfungsorientierung ist bei den Frauen signifikant stärker ausgeprägt als bei den Männern. Bei den Studienanfängern in Medizin und Jura herrscht eine starke Leistungsorientierung vor, während in den Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften dieses Motiv nur in geringerem Maße verbreitet ist.

Der Impetus der freien Studiengestaltung und der Verbreiterung des Horizontes ist bei Studienanfängern an Universitäten in den neuen Ländern signifikant häufiger anzutreffen als in den alten Ländern. Am niedrigsten fallen sie bei Studienanfängern an Fachhochschulen aus. Die größten Gestaltungsfreiheiten im Studium wollen sich die angehenden Juristen, Künstler, Sprach- und Kulturwissenschaftler nehmen. Am engsten geschnürt ist das Studienkorsett bei den künftigen Ingenieuren, Medizinern, Mathematikern und Naturwissenschaftlern.

Die Berufspraxis als Maß der Studienorientierung hat bei den Studienanfängern an Fachhochschulen in den neuen Ländern den größten, bei denen an Universitäten in den alten Ländern den kleinsten Wert. Eine frühzeitige Verbindung zur Berufspraxis und ein schneller Abschluss steht unter den kommenden Medizinern und Ingenieuren hoch im Kurs. Dagegen sehen die Studienanfänger in den Rechtswissenschaften, der Mathematik und den Naturwissenschaften die wenigsten Chancen, die Studiendauer zu verkürzen oder sich bereits während des Studiums berufspraktisch zu orientieren.

Die meisten Studienanfänger haben sich auf die Erfordernisse der Internationalisierung des Studiums gedanklich eingestellt. Sie beabsichtigen über den obligatorischen Unterricht hinaus, ihre Fremdsprachenkenntnisse zu erweitern und jeder zweite Studienanfänger plant ein Auslandspraktikum zu machen. Vier von zehn nehmen sich vor, einen Teil des Studiums im Ausland zu absolvieren.

## Summary

The experience made by newly enrolled students can be split into three different areas: that of subjectively coping with the demands of the subject and of the students' own motivation with regard to the syllabus to be mastered, that of the objective conditions of study and the teaching ability of the university professors, and that of the conditions with regard to communication during the course of study.

The results of the current survey by HIS of newly enrolled students show that the balance with regard to the experience made by newly enrolled students during the first few weeks of their studies is frequently more positive at the Fachhochschulen than at the universities. In the same way, the newly enrolled students in the eastern part of Germany tend towards expressing a more favourable opinion than their fellow students in the western part. When looked at according to subject groups, the newly enrolled students studying art, the engineering sciences and agricultural and nutritional science mostly express more positive opinions about their studies than the newly enrolled students in other subject groups. Some negative and positive aspects of the experience they have gained with their studies are weighted differently by men and women. When all these aspects are taken into account,

however, the differences cancel each other out, so that it can be stated that newly enrolled male and female students experience their higher education institution with equal satisfaction or dissatisfaction.

As expected, social problem areas - e.g. the labour market - which influence their situation and their future perspectives are reflected in the opinions of the newly enrolled students. Their chief worries concern the topics of studying successfully and of their employment opportunities. The cultures of the different subjects have proved to be essential distinguishing factors here. Newly enrolled male students are more confident about their chances in the labour market than their female fellow students. Overall, the well-balanced reflection of their problems is characteristic of the results obtained. They do not see their situation with regard to their lives or their studies in a particularly optimistic or exaggeratedly pessimistic way.

The need of newly enrolled students for advice and supervision exists mainly with regard to concrete problems concerning their subject, as well as to questions of planning their studies and their employment perspectives. In the case of the need for advice, the students hope in the first instance to obtain this advice and support from their fellow students, and this means both from senior students as well as from student representative bodies, such as the students' union or other groups within the higher education institution. The university's student advice centre is regarded as the address for students' questions and problems only in the second instance. This applies both to their current problems concerning their studies and also if they require information about employment chances and the possibilities of making use of their subject once they have completed their studies. The newly enrolled students' requests for advice from the university lecturers and professors only take third place. This result shows what the newly enrolled students think about their initial experience with advice and supervision at the higher education institution, and they anticipate the expected chances of having their studies supervised at the higher education institution.

The differences between the newly enrolled students from different subjects are characteristic both of the content of this advice and of the expectations as to who will actually provide the advice and supervision. The more intensive conditions for supervising studies at the Fachhochschulen are striking here.

The essential strategies of the newly enrolled students for their successful studies contain the four components summarised here:

- orientation toward achievement and examinations,
- the freedom of students' being able to shape their own studies as they desire and the breadth of the educational horizon,
- study abroad as a phase of their studies and
- early orientation towards actual employment and the planned quick conclusion of their studies.

The orientation towards achievement and examinations is significantly more strongly marked with the women than with the men. Strong orientation towards achievement prevails among newly enrolled students of medicine and law, while this motivation pertains only to a smaller extent in linguistics and the cultural and social sciences.

The impetus of students' being able to shape their own studies as they desire and the broadening of the horizon is to be found significantly more frequently among newly enrolled students in the eastern

part of Germany than in the western part. It is at its lowest among newly enrolled students at Fachhochschulen. The future lawyers, artists, linguists and cultural scientists want to claim the greatest freedom to shape their own studies. The future engineers, doctors, mathematicians and natural scientists have the least freedom with regard to their studies.

Actual employment as the measure of orientation for students' studies has the greatest value among the newly enrolled students at Fachhochschulen in the eastern part of Germany, and the smallest value among those at universities in the western part of the country. An early link with practical employment and quick completion of one's studies are of great importance for future doctors and engineers. On the other hand, the newly enrolled students of law, mathematics and the natural sciences believe they have the least chances of reducing the length of their studies or of orientating themselves towards their future employment during their course of study.

Most of the newly enrolled students have prepared themselves mentally for the demands of the internationalisation of their course of study. They intend to extend their knowledge of foreign languages beyond the obligatory classes, and one newly enrolled student out of two intends to undertake practical training abroad. Four out of ten plan to spend part of their time studying in a foreign country.

## **1 Anlage der Untersuchung**

Seit 1983 führt HIS jährlich Befragungen der Studienanfänger durch. Die Untersuchungen werden vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert.

Seit 1990 sind die Studienanfänger in den neuen Ländern in die bundesweit repräsentative Stichprobe, die gegenwärtig 61 Stichprobenhochschulen umfasst, mit einbezogen. Seither sind die Ergebnisse der jährlich im Wintersemester durchgeführten Erhebung repräsentativ für ganz Deutschland. Außerdem erlaubt die Studie repräsentative Auswertungen getrennt nach alten und neuen Ländern, jedoch nicht regional für alle einzelnen Bundesländer.

Die hier veröffentlichten Angaben und Bewertungen basieren auf den schriftlichen Mitteilungen von rund 9.000 befragten Studienanfängern des Wintersemesters 1998/99. Signifikanz und Validität der vorgelegten Daten sind geprüft und gewährleistet.

Die vorliegende Auswertung behandelt nur einen Ausschnitt aus dem umfangreichen Fragenkatalog der Studienanfänger-Studie. Eine

ausführliche Darstellung der Hauptergebnisse der Erhebung ist in der Publikationsreihe HIS-Hochschulplanung Nr. 138: Karl Lewin u. a., Studienanfänger im Wintersemester 1998/99, Hannover 1999 erschienen. Eine Zusammenfassung zu diesem Bericht ist als HIS-Kurzinformation A7 / 99: Karl Lewin u.a., Studienanfänger 98/99, Hannover 1999 veröffentlicht. Diese Publikation kann auch vom HIS-Web-Server <http://www.his.de/> heruntergeladen und mit dem Acrobat Reader gelesen und gedruckt werden.

## **2 Eindrücke und Erfahrungen zu Studienanfang**

### **Studienerwartungen**

Die Studienanfänger kommen mit weit gesteckten Erwartungen an die Hochschule. Die Qualität der Ausbildung soll hoch sein, das Studium soll Freude machen, Raum für die eigene Entfaltung bieten, die persönliche Entwicklung ganz allgemein fördern, insbesondere aber fachliche und soziale Kompetenzen ausbilden, die für Lebensbewährung und Berufserfolg notwendig sind.

Im Mittelpunkt aller Erwartungen stehen bei den Studienanfängern vornehmlich jene Wün-

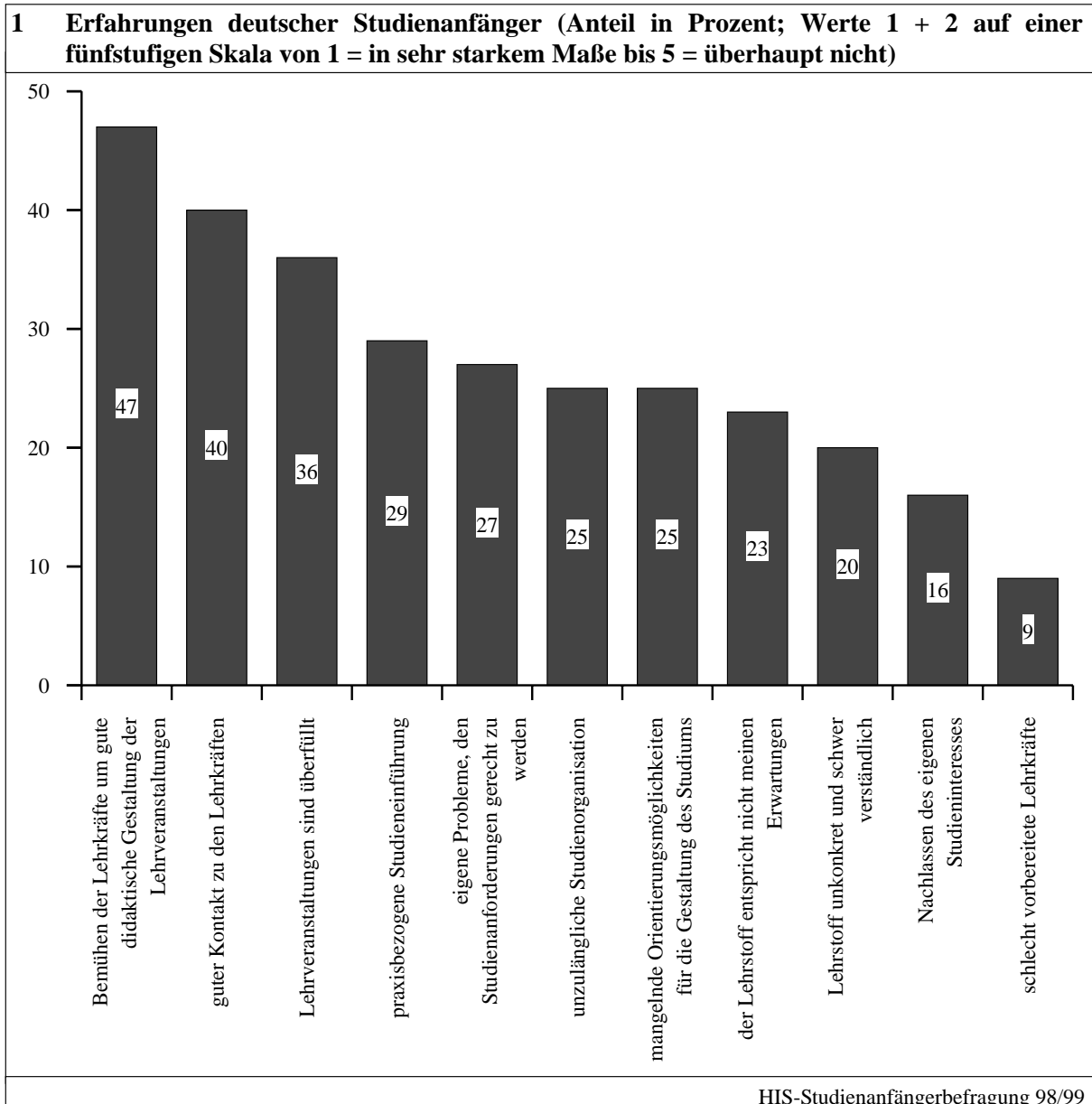
sche und Vorstellungen, die die fachwissenschaftliche Qualifikation selbst betreffen: der Erwerb fachlicher Kenntnisse, die Ausbildung der intellektuellen Fähigkeiten, die Förderung der Selbständigkeit, die Entwicklung des kritischen Denkens und der praktischen Fähigkeiten. Ebenso erwartet eine Mehrheit der Studienanfänger, dass ihre Fähigkeiten zur Teamarbeit gefördert, sie fächerübergreifendes Wissen erwerben und im Umgang mit den neuen Medien vertraut gemacht werden.

Die wichtigsten Hoffnungen laufen darin zusammen, durch eine gute Hochschulausbildung eine adäquate berufliche Qualifikation zu erlangen, die die eigenen Berufsaussichten wahrt und

fördert. Deshalb knüpfen sich die meisten Erwartungen an die Qualität und die Bedingungen der Lehre. Sie werden zu zentralen Studienkriterien, woran die Studienanfänger von Anfang an die gegebenen Umstände ihrer Studiensituation und die gebotene Ausbildungsqualität messen. Die Urteile über die diesbezüglichen Eindrücke und Erfahrungen der ersten Studienwochen fallen durchaus geteilt aus.

### Lehrveranstaltungen und Kontakte zu Hochschullehrern

Überfüllte Hörsäle und Seminare beeinträchtigen bei 36% das Studium (vgl. Abb. 1), allerdings besteht für 43% aller Studienanfänger ge-



genwärtig dieses Problem nicht. Zwischen den west- und ostdeutschen Hochschulen zeigen sich in dieser Frage keine Differenzen mehr. Allerdings gestaltet sich bundesweit die Situation an den Universitäten erheblich ungünstiger als an den Fachhochschulen (vgl. Abb. 2). An den Universitäten sind 40% der Studienanfänger mit überfüllten Lehrveranstaltungen konfrontiert, während sich an den Fachhochschulen nur 25% in ähnlicher Lage befinden.

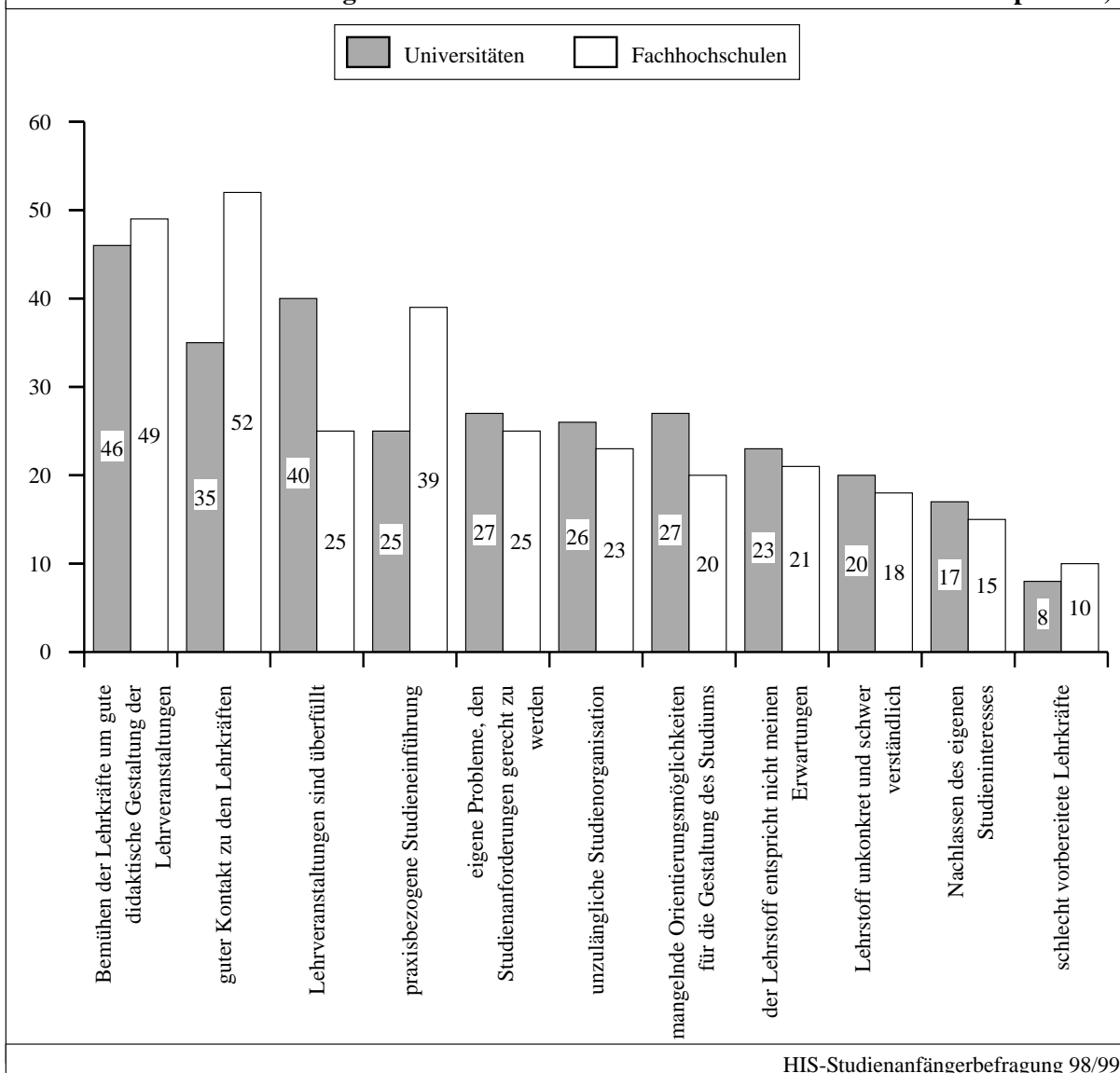
Insgesamt recht positiv bewertet die Mehrheit der Studienanfänger die Qualität der Lehre und die Arbeit der Hochschullehrer. Das Vorbereitetsein der Lehrkräfte auf die Lehrveranstaltungen, die Konkretheit und Verständlichkeit des darge-

botenen Lehrstoffes werden ebenso von den meisten als gut eingeschätzt wie die didaktische Gestaltung der Lehrveranstaltungen durch die Lehrkräfte. Mangelhaft vorbereitete Lehrkräfte oder Hochschullehrer ohne didaktisches Bemühen sind demnach eher die Ausnahme.

Hinzukommt, dass auch ein beachtlicher Anteil - 40% - die bestehenden Kontakte zu den Hochschullehrern als gut und sehr gut bewertet, was auf eine adäquate Betreuung dieser Studienanfänger durch die Lehrkräfte schließen lässt.

An den Hochschulen in den neuen Ländern werden diese Qualitätsmerkmale der Lehre und der Lehrkräfte noch etwas besser eingeschätzt

## 2 Erfahrungen deutscher Studienanfänger nach Hochschulart (Anteil in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = in sehr starkem Maße bis 5 = überhaupt nicht)





als in den alten Ländern. Die Betreuungssituation unterscheidet sich offensichtlich positiv von den Verhältnissen an den westdeutschen Hochschulen, was angesichts der geringeren Auslastung der Studienplätze auch zu erwarten ist. Auch was das didaktische Eingehen auf die studentischen Bedürfnisse anbelangt, erleben die ostdeutschen Studierenden ein intensiveres Bemühen ihrer Lehrkräfte.

Die insgesamt recht positive Bewertung beschränkt sich jedoch nicht auf die Lehrqualität und Betreuung, sondern bezieht sich auch auf die organisatorischen Verhältnisse an der Hochschule (vgl. Abb. 1). Schwächen in der Studienorganisation verzeichnet nur jeder vierte Studienanfänger. Die Mehrheit ist mit der Organisation des Studiums im allgemeinen zufrieden.

Die gebotenen Orientierungsfreiräume für die Studiengestaltung empfinden 48% als angemessen und ausreichend, lediglich 25% äußern sich darüber stark unzufrieden, wobei unter den Studienanfängern an Universitäten dieser Anteil größer ist als unter denen an Fachhochschulen.

### **Praxisbezug, Leistungsanforderungen und Fachverbundenheit**

Der fehlende Bezug des Studiums zur Praxis im allgemeinen und der Lehre im besonderen ist ein oft benannter Kritikpunkt der Studierenden. Aus anderen Studien ist bekannt, welche enorme Bedeutung für die Studienmotivation der erkennbare Zusammenhang der Lehre zur Berufspraxis besitzt<sup>1</sup>. In den einführenden Lehrveranstaltungen für die Studienanfänger sind solche Bezüge zur Fach- und Berufspraxis nach deren Urteil in angemessener Weise ausgewiesen worden.

Im Verlauf der ersten Studienwochen erfahren die Studierenden, ob sie sich zuvor ein zutreffendes Bild von dem gewählten Studienfach gemacht haben. 23% geben an, dass der Lehrstoff nicht ihren Erwartungen entspricht.

<sup>1</sup> Bargel Tino u.a.: Studium und Studierende in den 90er Jahren, Bonn 1996

Ob sich diese Kritik allein auf die ersten Stoffdarstellungen bezieht oder ob sich dahinter eine eher generelle Enttäuschung über das gewählte Fach verbirgt, ist hier nicht zu ermitteln.

Ein erheblicher Teil der Studienanfänger hat in fachlicher Hinsicht mit deutlichen Übergangsschwierigkeiten zu kämpfen. So geben 27% aller Studienanfänger an, dass sie beachtliche Probleme haben, den Studienanforderungen gerecht zu werden. Unter den Männern fällt dieser Anteil etwas höher aus als unter den Frauen (m. 28%, w. 25%). Die Studienanfänger an den Universitäten haben kaum häufiger Probleme, den Studienanforderungen zu genügen als die an den Fachhochschulen (vgl. Abb. 2: Uni. 27%, FH 25%). 41% aller Studienanfänger bewältigen die Fachanforderungen ohne sonderliche Schwierigkeiten. Unter den Frauen ist dieser Anteil noch etwas größer als bei den Männern (w. 44%, m. 39%).

Ein Nachlassen des eigenen Studieninteresses bereits in den Anfangsmonaten des Studiums äußern 16% aller Studienanfänger, die weiblichen etwas häufiger als die männlichen (w. 18%, m. 15%). Zwei Drittel aller Studienanfänger kennen solche Probleme nicht und sind ausgesprochen fachmotiviert. In den neuen Ländern liegt dieser Anteil noch etwas höher als in den alten Ländern (neue Länder 69%, alte Länder 65%).

### **Fächergruppenspezifische Studienerfahrungen**

Die Erfahrungen und Eindrücke, die die Studienanfänger in den ersten Studienmonaten sammeln, unterscheiden sich in wesentlichen Punkten je nach Fach, für das sie sich immatrikuliert haben (vgl. Abb. 3).

Überfüllte Vorlesungssäle und Seminare erleben in den Wirtschafts-, Sozial-, Rechts-, Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Lehramtsstudiengängen 40% bis 50% der Studienanfänger als Realität. Demgegenüber ist die Situa-

### 3 Erfahrungen deutscher Studienanfänger nach Fächergruppen (Anteil in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = in sehr starkem Maße bis 5 = überhaupt nicht)

Erfahrungen	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialw- iss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungswiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst	Rechts- wiss.	Lehr- amt
Bemühen der Lehrkräfte um gute didaktische Gestaltung der Lehrveranstaltungen	49	43	47	44	46	49	51	56	44
guter Kontakt zu den Lehrkräften	41	35	41	33	43	49	57	29	38
Lehrveranstaltungen sind überfüllt	44	50	24	35	10	13	39	45	44
praxisbezogene Studieneinführung	21	28	30	33	41	36	34	20	29
eigene Probleme, den Studienanforderungen gerecht zu werden	22	23	37	33	19	31	24	19	25
unzulängliche Studienorganisation	32	26	20	25	18	15	32	23	32
mangelnde Orientierungsmöglichkeiten für die Gestaltung des Studiums	31	23	21	19	17	18	34	27	39
der Lehrstoff entspricht nicht meinen Erwartungen	25	24	24	21	20	18	22	14	30
Lehrstoff unkonkret und schwer verständlich	14	20	29	17	15	21	12	14	19
Nachlassen des eigenen Studieninteresses	19	18	17	10	12	13	18	12	18
schlecht vorbereitete Lehrkräfte	7	10	7	10	9	9	11	5	8
HIS-Studienanfängerbefragung 98/99									

tion bei den Studienanfängern in den Agrar- und Ingenieurwissenschaften ungleich günstiger. Überfüllte Lehrveranstaltungen sind hier eher die Ausnahme (10% bzw. 13%).

Auch in der Lehrkultur zeigen sich zwischen den Fächergruppen markante Unterschiede. Das Bemühen der Lehrkräfte, den Stoff didaktisch gut aufbereitet darzubieten, ist nach Ansicht der Studienanfänger in den Rechtswissenschaften, den Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften am besten ausgeprägt. Erstaunlich ist, dass gerade unter den Lehramtsstudierenden der Anteil derer, die ein positives Urteil über die Didaktik der Lehrveranstaltungen abgeben, unter dem Durchschnitt liegt. Unkonkreten oder unverständlichen Lehrstoff bekommen die Studienanfänger nach eigenem Empfinden von allen Fächergruppen am meisten in der Mathematik und den Naturwissenschaften geboten (29%).

Am engsten an der Praxis orientiert sind die Studieneinführungen in den Agrar- und Inge-

nieurwissenschaften. Aber auch in der Kunst und Medizin sind diese Lehrveranstaltungen in vielen Fällen überzeugend praxisnah gestaltet, während in den Rechts- sowie Sprach- und Kulturwissenschaften diese Bezüge häufiger fehlen.

Die Kontakte zu den Hochschullehrern empfinden die Studienanfänger der Kunst und Kunstwissenschaften (57%), der Ingenieur- und Agrarwissenschaften (49% bzw. 43%) als gut entwickelt. Defizite bestehen eher in den Rechtswissenschaften (29%), der Medizin (35%) und in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (35%), wo die Anteile der mit dieser Kontaktqualität zufriedenen Studienanfänger deshalb entsprechend niedriger ausfallen.

Die Studienorganisation weist bei den Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften sowie im Lehramtsstudium eher als in anderen Fächergruppen Unzulänglichkeiten auf. Am negativsten urteilen die Lehramtsstudierenden. Die Studienanfänger in den Ingenieurwissen-

schaften, den Agrar- und Ernährungswissenschaften, der Medizin, der Mathematik und den Naturwissenschaften sind mehrheitlich mit der Studienorganisation zufrieden.

Ausreichende Orientierungsmöglichkeiten für die Studiengestaltung vermissen am häufigsten die Studienanfänger im Lehramt (39%), in der Kunst und den Kunstwissenschaften (34%) und in den Sprach- und Kulturwissenschaften (31%). Dagegen halten die Studienanfänger in den Agrar- und Ingenieurwissenschaften sowie in der Medizin ihre diesbezüglichen Gestaltungsräume eher für adäquat.

Die häufigsten Diskrepanzen zwischen den eigenen Erwartungen und dem dargebotenen Lehrstoff sehen die Studienanfänger des Lehramts (30%). Am geringsten existieren solche Differenzen in den Rechtswissenschaften und Ingenieurwissenschaften (14% bzw. 18%).

In fachlicher Hinsicht bereiten die Anforderungen des Studiums den Studienanfängern der Mathematik und den Naturwissenschaften (37%), der Medizin (33%) und in den Ingenieurwissenschaften (31%) die größten Probleme, während in den Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie in den Rechtswissenschaften die Studienanfänger besser mit den fachlichen Anforderungen an der Hochschule zu recht kommen. Lediglich 19% verspüren hier Defizite.

Das Studieninteresse ist am häufigsten bei den Studienanfängern in den Sprach- und Kulturwissenschaften (19%), den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in der Kunst und den Kunstwissenschaften und in den Lehramtsstudiengängen frühzeitig erlahmt, die Anteile Demotivierter liegen in diesen Fächergruppen jeweils bei 18% der Studienanfänger. Am stabilsten hält sich das Fachinteresse in den NC-Fächern Medizin und Jura, wenngleich auch unter den Studienanfängern dieser Fächer 12% bekunden, dass bei ihnen das eigene Studieninteresse nachgelassen habe.

## Resümee

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Erfahrungen der Studienanfänger in drei Bereiche gliedern, den der subjektiven Bewältigung der fachlichen Anforderungen und der eigenen Motivation angesichts des zu bewältigenden Lehrstoffes, den der objektiven Studienverhältnisse und der Lehrleistung der Hochschuldozenten und den der kommunikativen Bedingungen des Studiums.

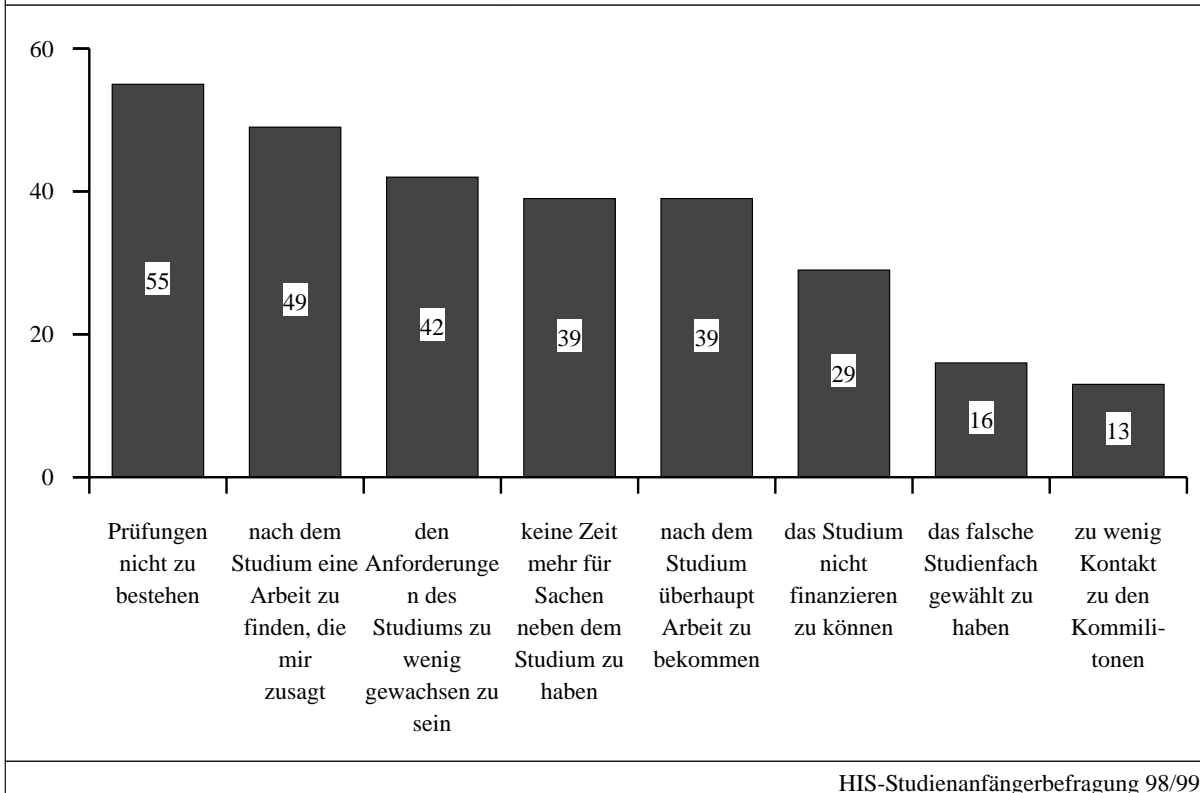
In den Ergebnissen spiegelt sich wider, dass die Studienanfänger an den Fachhochschulen in den ersten Studienwochen häufiger positive Eindrücke vom gesamten Studienbetrieb an ihrer Hochschule gewinnen als die Studienanfänger an den Universitäten. Ebenfalls zeigt sich, dass die Erfahrungen der Studienanfänger in den neuen Ländern in der Tendenz etwas besser ausfallen als an den Hochschulen in den alten Ländern. Sortiert nach den Fächergruppen äußern sich die Immatrikulierten in der Kunst, den Ingenieurwissenschaften und den Agrar- und Ernährungswissenschaften zumeist positiver über ihre Studiensituation als die Studienanfänger in anderen Fächergruppen.

Hinsichtlich der Geschlechter verdient es festgehalten zu werden, dass Männer und Frauen in ihren Urteilen über Eindrücke und Erfahrungen Positiva und Negativa in einzelnen Aspekten durchaus unterschiedlich verteilen. Über alle Aspekte hinweg betrachtet gleichen sich die Differenzen jedoch aus, so dass mit einigem Recht gesagt werden kann, dass sich die Studienzufriedenheit zwischen den Geschlechtern nur in Nuancen unterscheidet.

## 3 Hauptsorgen der Studienanfänger

Die Sorgen der Studienanfänger kreisen vor allem um zwei Problemkomplexe: wie gelingt ein erfolgreiches Studium und wie gestalten sich die künftigen Berufsaussichten. Darüber hinaus wird der Rangfolge nach die zeitliche Belastung durch das Studium, die Studienfi-

**4 Sorgen der Studienanfänger (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht)**



finanzierung, die getroffene Studienfachwahl und die Enge des Kontaktes zu den Kommilitonen thematisiert (vgl. Abb. 4).

### Angst vor Prüfungsmisserfolgen

Die wichtigste Kontrolle, ob das Studium gut verläuft, sind die zu absolvierenden Prüfungen. Diesen Maßstab akzeptieren die Studienanfänger von Anfang an. Bei einem künftigen Examen, einer Zwischenprüfung oder Klausur nicht zu bestehen, ist durchaus eine unter der Mehrheit verbreitete Sorge, die sich bei einigen bis zu diffusen Prüfungsängsten steigert. Mehr als die Hälfte aller Studienanfänger fühlt sich stark von dem Gedanken betroffen, bei Prüfungen durchzufallen (55%). Das geht bei vielen mit vehementen Selbstzweifeln einher, überhaupt den Anforderungen des Studiums gewachsen zu sein (42%).

Bemerkenswert ist, dass es in diesen Fragen keine Geschlechtsunterschiede gibt und Männer wie Frauen sich gleichermaßen sicher oder unsicher zeigen (vgl. Abb. 5). Auch beschäftigt

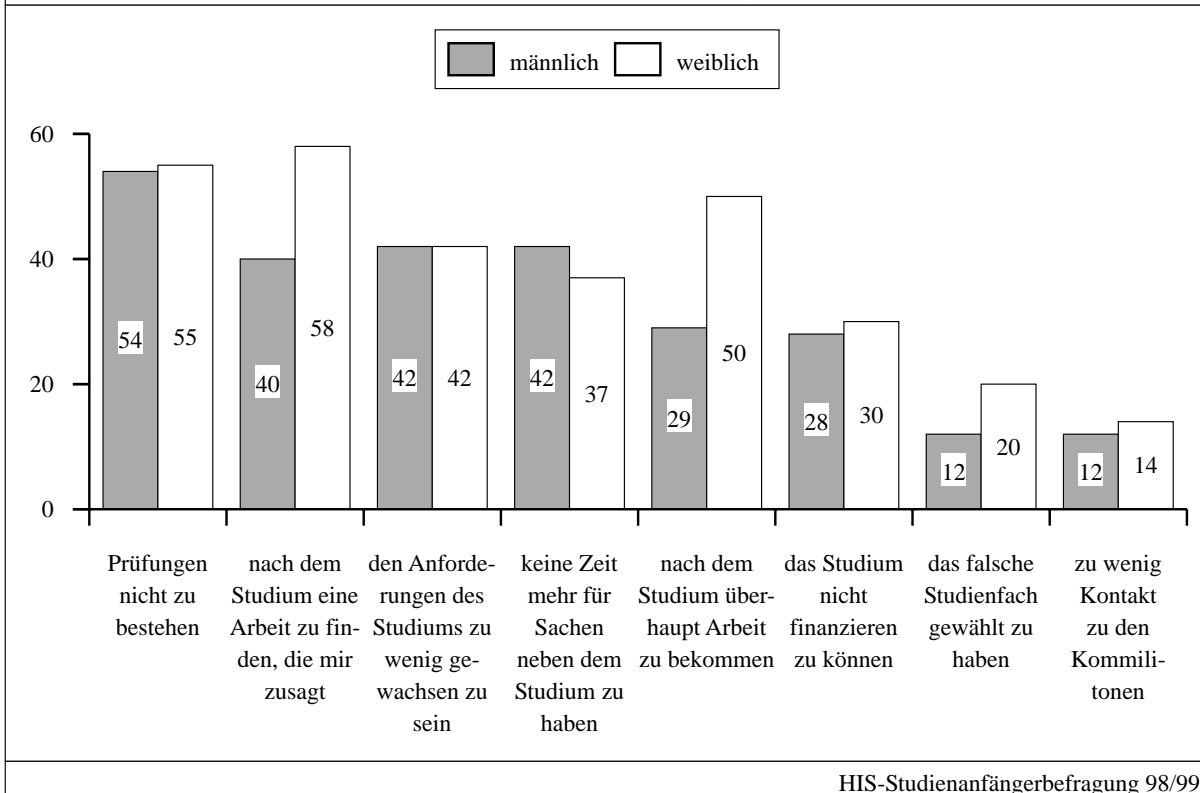
der Gedanke an Erfolg oder Misserfolg in Prüfungen die Studienanfänger an den Universitäten ebenso häufig wie die an den Fachhochschulen. Die Studienanfänger an den Fachhochschulen geben sich aber etwas zuversichtlicher, die gesetzten Leistungsanforderungen zu erfüllen.

In den neuen Ländern ist die Sorge um den Prüfungserfolg noch etwas stärker ausgeprägt als in den alten Ländern. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass Misserfolge in Prüfungen studienverlängernd wirken und die Studierenden bei der Studienfinanzierung in Bedrängnis bringen können. In der Frage der gesicherten Studienfinanzierung haben die Studienanfänger in den neuen Ländern etwas häufiger Bedenken als ihre westdeutschen Kommilitonen.

### Ungewisse Berufsaussichten und Arbeitsmarktchancen

Die zweitgrößte Sorge der Studienanfänger gilt ihren Berufsperspektiven nach dem Studienabschluss (vgl. Abb. 4). 49% aller Studienanfänger

**5 Sorgen der Studienanfänger nach Geschlecht (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht)**



ger bewegt die offene Frage, ob sie nach dem Studium eine Arbeit finden werden, die ihren Ansprüchen genügt, also anforderungs- und qualifikationsgerecht ist.

Beachtlich hoch ist jedoch auch der Anteil der Studienanfänger, der seine Ansprüche an eine künftige berufliche Tätigkeit herunterschrauben würde, aber generellen Zweifel hegt, ob er nach dem Examen überhaupt Arbeit bekommen werde (39%).

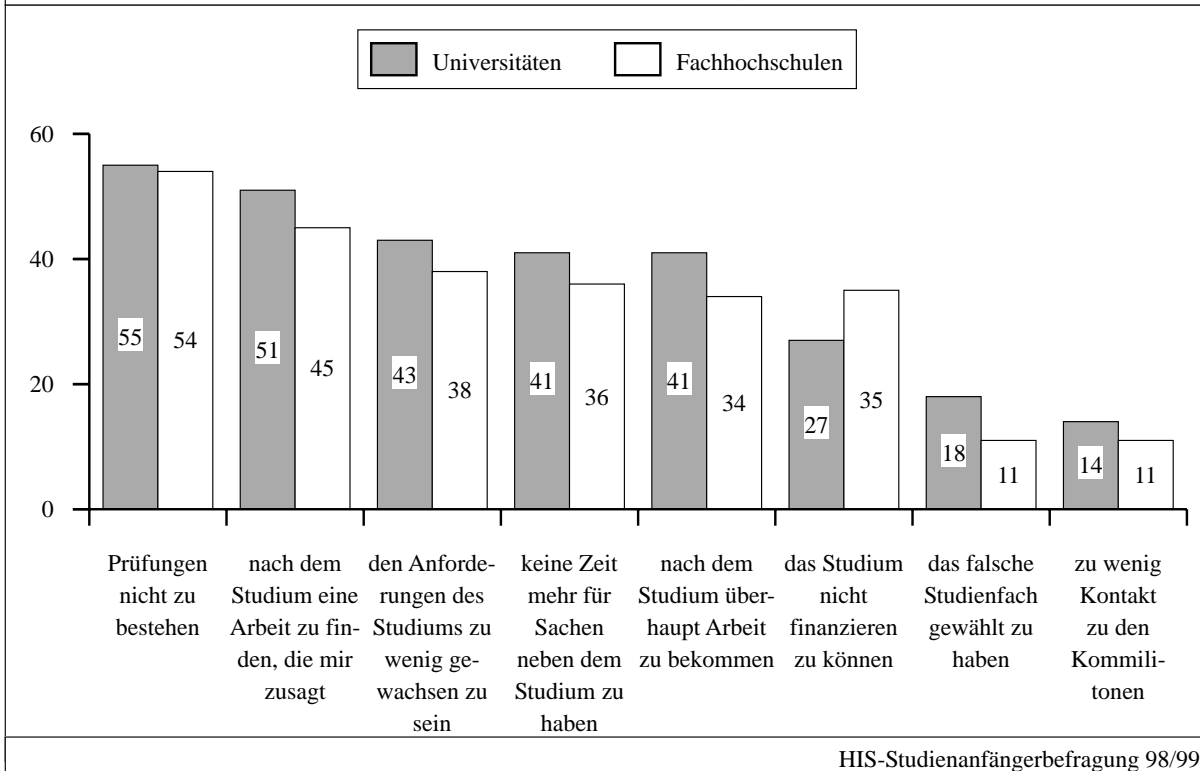
Der Blick auf die Berufsaussichten und die künftigen Arbeitsmarktchancen fällt bei Männern und Frauen diskrepanz aus (vgl. Abb. 5). Die Frauen sind deutlich skeptischer in Bezug auf ihre Beschäftigungsperspektiven. 50% der Studienanfängerinnen, aber nur 29% der Studienanfänger sorgen sich darum, nach dem Studium überhaupt Arbeit zu bekommen. Ebenso prognostizieren Frauen häufiger Probleme, eine Arbeitstätigkeit zu finden, die den eigenen Wünschen und Vorstellungen entspricht (w. 58%, m. 40%).

### Gewandeltes studentisches Selbstverständnis und Studienbelastung

Im Rahmen der 15. Sozialerhebung des DSW<sup>2</sup> ist festgestellt worden, dass das Studium für die Mehrheit der Studierenden heute als eine Lebensphase angesehen wird, die einer normalen Berufstätigkeit gleichkommt. Die Ausbildungsjahre an der Hochschule haben in diesem Verständnis den Charakter eines Moratoriums verloren und werden als ein Lebensabschnitt aufgefasst, in welchem Belange und Inhalte, die sich nicht originär aus dem Studium ableiten oder auf dieses beziehen, einen ebenso wichtigen Rang wie das Studium selbst einnehmen. Nur für 38% aller Studierenden steht das Studium so im Lebenszentrum, dass sämtliche anderen Bedürfnisse und Bestrebungen den Ausbildungs- und Studieninteressen untergeordnet werden.

<sup>2</sup> Schnitzer, Klaus u. a.: Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1999, S. 630

## 6 Sorgen der Studienanfänger nach Hochschulart (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht)



Wie diese Prioritätensetzung bereits die Studienanfänger bewegt und in Konflikte führt, zeigt sich darin, dass 39% befürchten, wegen der Studienbelastungen keine Zeit mehr für wichtig genommene Belange außerhalb des Studiums zu haben. Männer sehen sich noch etwas stärker in dieser Konfliktsituation als Frauen, die Studienanfänger an den Universitäten mehr als die an den Fachhochschulen (vgl. Abb. 6: Uni. 41%, FH 36%).

### Ungesicherte Studienfinanzierung

Dass sie bei ihrer Studienfinanzierung in einen Engpass geraten könnten, bewegt 29% aller Studienanfänger. Unter Fachhochschulstudierenden sind solche Bedenken noch etwas mehr verbreitet als bei Studienanfängern an Universitäten (FH 35%, Uni. 27%). In den neuen Ländern ist die Sorge, das Studium nicht finanzieren zu können, etwas häufiger als in den alten Ländern anzutreffen. Dies ist zum einen durch die geringere finanzielle Leistungsfähigkeit vieler ostdeutscher Elternhäuser bedingt. Zum anderen hat es auch damit zu tun, dass in den neuen Ländern wegen der schlechteren Arbeits-

marktlage die realen Chancen geringer als in den alten Ländern sind, den Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit neben dem Studium zu bestreiten.

### Ungewisse Studienfachwahl

Unsicherheit darüber, ob die getroffene Studienfachwahl richtig war, besteht bei 16% aller Erstimmatrikulierten. An Universitäten liegt dieser Anteil über dem an Fachhochschulen (Uni 18%, FH 11%). Studienanfängerinnen sind häufiger als ihre männlichen Kommilitonen von der Sorge umgetrieben, das falsche Studienfach gewählt zu haben (w. 20%, m. 12%). Das kommt daher, dass Frauen etwas weniger als die Männer ihre ursprünglichen Studienfach- und Hochschulwünsche verwirklichen können<sup>3</sup>.

### Enge studentische Kommunikation

Im Widerspruch zu der weit verbreiteten Ansicht, dass an den Hochschulen zwischen den

<sup>3</sup> Lewin, Karl u. a.: Studienanfänger im Wintersemester 1998/99, Hochschulplanung 138, S. 89-93

<b>7 Sorgen der Studienanfänger nach Fächergruppen (Anteile in Prozent; Werte auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht)</b>									
Sorgen	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungswiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst	Rechts- wiss.	Lehr- amt
<i>Prüfungen nicht zu bestehen</i>									
stark (Pos. 1+2)	46	53	60	66	54	60	32	58	56
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	30	23	17	11	19	17	44	20	23
<i>nach dem Studium eine Arbeit zu finden, die mir zusagt</i>									
stark (Pos. 1+2)	63	52	36	49	55	39	60	48	52
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	19	26	38	29	23	36	26	27	26
<i>den Anforderungen des Studiums zu wenig gewachsen zu sein</i>									
stark (Pos. 1+2)	36	35	53	53	38	48	25	45	41
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	39	36	24	23	30	26	53	28	33
<i>keine Zeit mehr für Sachen neben dem Studium zu haben</i>									
stark (Pos. 1+2)	35	31	49	65	33	46	30	45	36
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	42	44	27	16	44	30	55	28	40
<i>nach dem Studium überhaupt Arbeit zu bekommen</i>									
stark (Pos. 1+2)	55	37	26	45	45	26	55	37	58
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	25	39	57	30	33	53	24	36	19
<i>das Studium nicht finanzieren zu können</i>									
stark (Pos. 1+2)	34	29	25	25	31	30	28	26	29
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	47	53	60	58	46	51	45	57	52
<i>das falsche Studienfach gewählt zu haben</i>									
stark (Pos. 1+2)	22	16	16	8	12	11	15	15	22
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	64	69	72	80	78	75	74	69	61
<i>zu wenig Kontakt zu den Kommilitonen</i>									
stark (Pos. 1+2)	18	12	14	12	10	9	14	13	14
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	65	70	72	72	79	75	68	70	69
HIS-Studienanfängerbefragung 98/99									

Studierenden Anonymität, Kontaktarmut und schwer erträgliche Konkurrenz herrsche und deshalb die meisten vermehrt unter Kommunikationsdefiziten zu leiden haben, erleben die Studienanfänger diese Seite der zwischenmenschlichen Beziehungen mehrheitlich als befriedigend. Nur eine Minderheit wünscht sich ein Mehr an Austausch und Begegnung (13%). Dieses Ergebnis lässt noch keine Rückschlüsse auf die Qualität der studentischen Kontakte zu. Jedoch darf begründet unterstellt werden, dass sich die Kommunikation nicht lediglich auf den Freizeitumgang beschränkt, sondern sowohl fachliche Gegenstände als auch Probleme der Studienorganisation mit beinhaltet. Als wesent-

liche Aussage gilt es festzuhalten, dass die Kontakte zwischen den Studierenden nur selten als Problem wahrgenommen werden.

### Fächerspezifische Problemprofile

Wie stark bestimmte Sorgen und Probleme bei den Studienanfängern ausgeprägt sind, differenziert merklich zwischen den Fächergruppen (vgl. Abb. 7). Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften, der Mathematik und den Naturwissenschaften machen sich verbreitet Gedanken darum, ob sie im Studium die Fachanforderungen erfüllen werden und das in Prüfungen unter Beweis stellen können, sind aber in der

Mehrheit ziemlich zuversichtlich, was ihre Arbeitsmarktchancen anbelangt.

Studienanfänger in Medizin sind in ähnlich großem Umfang von der Sorge erfüllt, ob sie den Leistungsanforderungen ihres Studiums gerecht werden können, sind aber stärker verunsichert, was ihre künftigen Beschäftigungsaussichten anbelangt.

Im Gegensatz dazu herrschen bei den Studienanfängern in den Sprach-, Kultur- und Kunswissenschaften bzw. in den Kunstrichtungen weniger Bedenken, mit den Studienanforderungen an der Hochschule zurechtzukommen, dafür aber blicken die Erstimmatrikulierten mit deutlich größerer Besorgnis auf die Zeit nach Studienabschluss, weil sie sich ungünstige Berufschancen ausrechnen.

Erkennbar mehr Ungewissheit hinsichtlich des späteren Berufseinsatzes als andere äußern auch die Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen. Während sie ebenso selbstgewiss wie der Durchschnitt aller Studienanfänger sind,

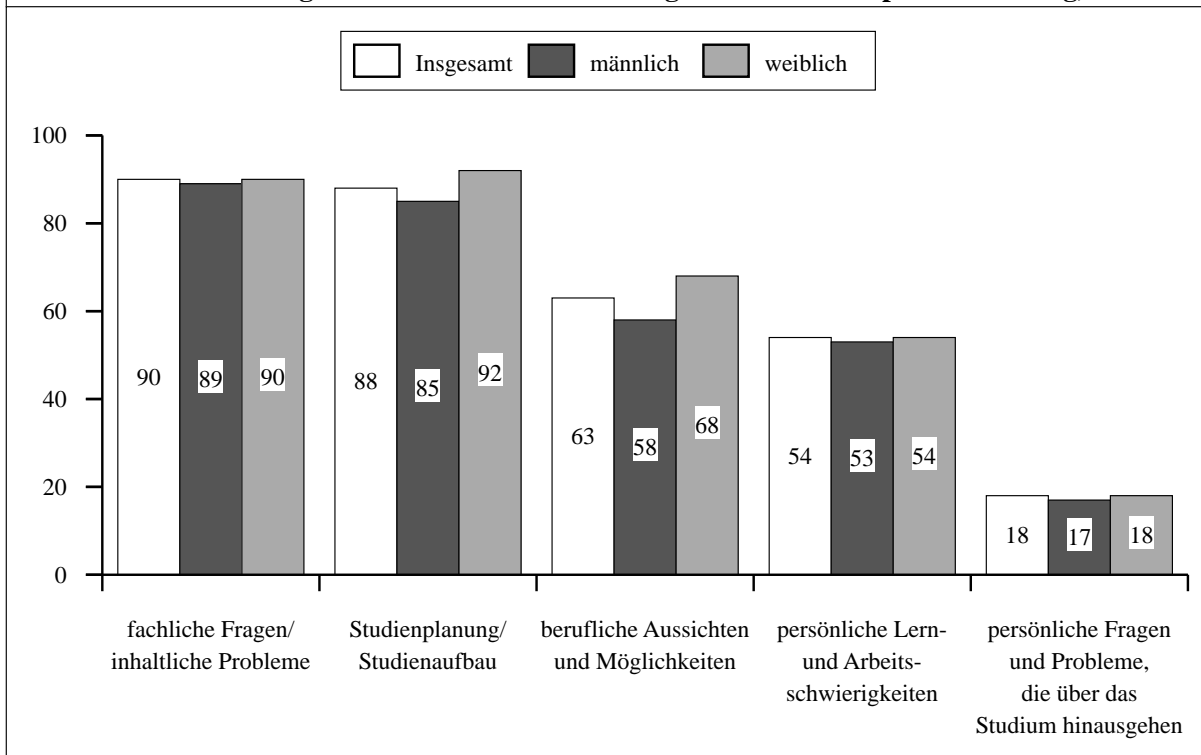
dass sie das Studium erfolgreich absolvieren können, zweifeln sie häufiger als andere, danach auch eine Arbeitsstelle zu bekommen.

## Resümee

Die dargestellten Resultate vermitteln ein undramatisches Bild von den aktuellen Sorgen und Problemen der Studienanfänger. Kennzeichnend ist eine ausgewogene Problemreflexion der Erstimmatrikulierten. Sie sind weder sonderlich optimistisch noch übertrieben pessimistisch. Adäquat schlagen sich in den Urteilen der Studienanfänger reale gesellschaftliche Problemkonstellationen nieder, die Situation und Perspektiven der Studienanfänger beeinflussen.

Als bestimmende Faktoren für die Beurteilung der hauptsächlichen Problembereiche, Studienerfolg und Berufschancen, haben sich Geschlecht und Fachkulturen erwiesen. Bezüglich der Prognose der Arbeitsmarktangebote existieren gravierende Differenzen zu Ungunsten der Frauen.

### 8 Beratungsbedarf der Studienanfänger nach Geschlecht (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = überhaupt nicht wichtig)





## 4 Beratung und Betreuung

### 4.1 Wichtigkeit der Beratung und Betreuung

Das Hochschulstudium von rund 1,8 Millionen Studierenden auf ungefähr halb soviel Studienplätzen hat an vielen Standorten und in vielen Fächern den Charakter des Massenstudiums angenommen. Eine individuelle und intensive Beratung und Betreuung kann es unter diesen Umständen nur für wenige geben. Insbesondere für Studienanfänger ist es deshalb meist schwierig, sich in den Anfangssemestern an der Hochschule im Studienbetrieb zu orientieren und ausreichend Kontakte zu Lehrkräften zu finden.

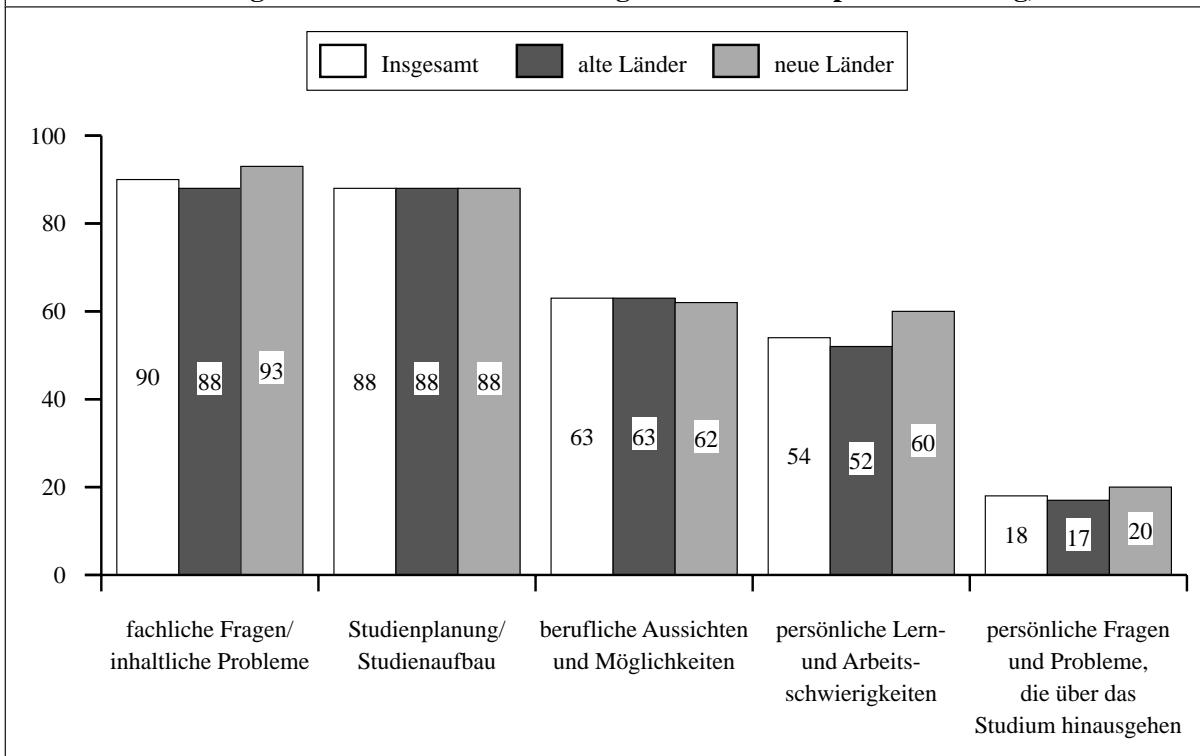
Um sich ein möglichst realistisches Bild vom Studienverlauf und den späteren Berufsmöglichkeiten zu verschaffen, bedarf es in allen Studienetappen einer angemessenen Studienberatung und Betreuung durch die Lehrkräfte. Ergänzt durch die Kontakte zu Kommilitonen in höheren Semestern kann dies dazu beitragen, das Ziel eines erfolgreichen Studienabschlusses in angemessener Zeit besser zu erreichen.

### Hauptsächlicher Betreuungsbedarf: Fachinhalte, Studienplanung und Berufsperspektiven

Fast alle Studienanfänger sehen die Beratung über fachliche Fragen und inhaltliche Probleme des Studiums als vordringlich und wichtig an (vgl. Abb. 8). Ebenso umfangreich ist der Beratungsbedarf über die Studienplanung und den Studienaufbau.

Auf die beruflichen Aussichten und Einsatzmöglichkeiten werden von einer Mehrheit der Studienanfänger als Gegenstand der Studienberatung und Inhalt der Studienbetreuung für besonders wichtig erachtet (63%). Frauen beschäftigen diesen Themenbereich stärker als Männer (w. 68%, w. 58%). Dies steht im Einklang mit der größeren Sorge, die sich Frauen hinsichtlich ihrer späteren Arbeitsmarktchancen machen und hat auch mit der geschlechtsspezifischen Wahl des Studienfaches und den damit eröffneten Teilarbeitsmärkten zu tun.

**9 Beratungsbedarf der Studienanfänger nach Region (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = überhaupt nicht wichtig)**



## Fächerspezifische Beratungsinteressen

Die verschiedenen Fächergruppen unterscheiden sich kaum in der Gewichtung der einzelnen Beratungsaspekte. Größere Differenzen treten nur hinsichtlich des Beratungsbedarfs zu den beruflichen Aussichten und Möglichkeiten auf. Hier sind es die Studienanfänger in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Agrar- und Ernährungswissenschaften, die mehr Orientierungshilfe als andere erwarten. Sie setzen sich damit etwas ab von den zukünftigen Ingenieuren und Juristen, die angesichts besserer Ar-

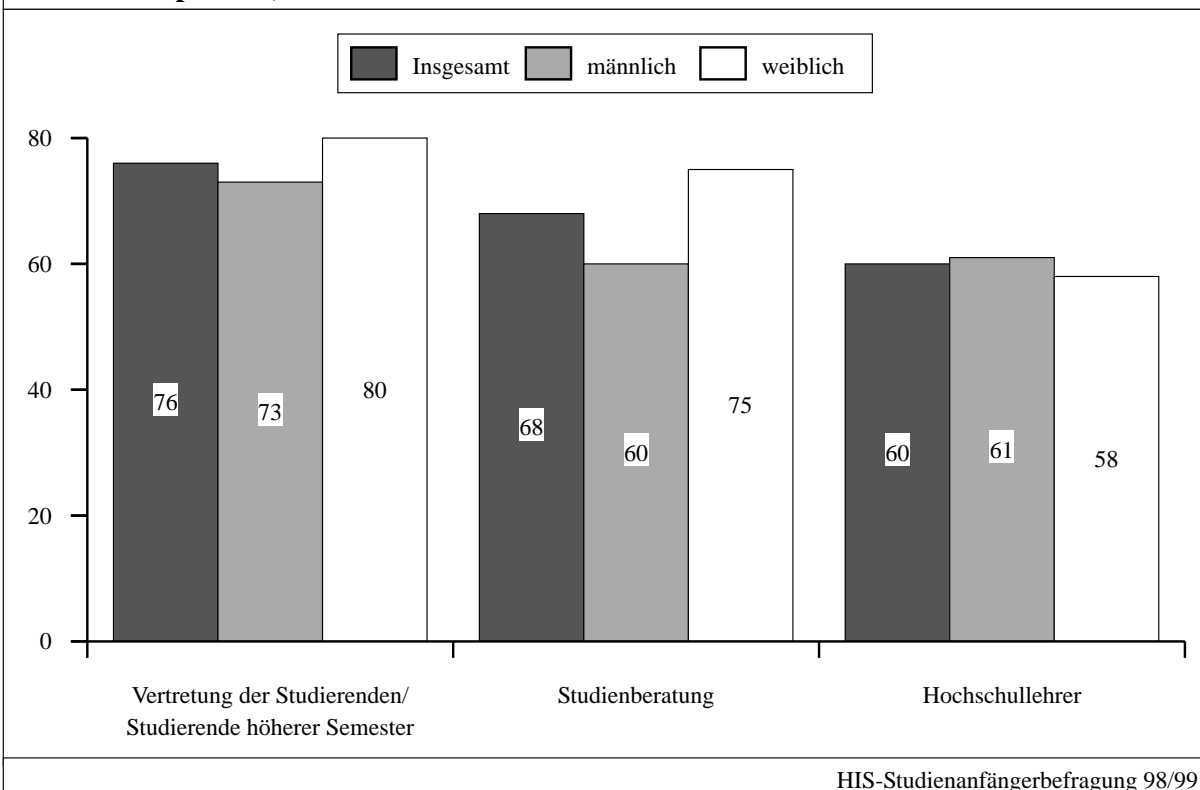
## 4.2 Bevorzugte Beratungs- und Betreuungsadressaten

Frauen haben häufiger als Männer Interesse an der offiziellen Studienberatung. Außerdem sind sie gegenüber den Beratungs- und Hilfeleistungen der Mitstudierenden und studentischen Vertretungen aufgeschlossener (vgl. Abb. 11).

10 Beratungsbedarf der Studienanfänger nach Fächergruppen (Werte 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = überhaupt nicht wichtig; Anteile in Prozent)									
Beratungsbedarf	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungswiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst	Rechts- wiss.	Lehr- amt
Studienplanung/Studienaufbau	92	87	87	84	88	84	89	90	95
fachliche Fragen/inhaltliche Probleme	91	90	89	89	90	91	92	87	86
persönliche Lern- und Arbeitsschwierigkeiten	51	52	57	46	48	59	48	53	56
berufliche Aussichten und Möglichkeiten	70	65	58	63	72	57	72	57	59
persönliche Fragen und Probleme, die über das Studium hinausgehen	20	19	17	20	17	16	14	13	18

HIS-Studienanfängerbefragung 98/99

**11 Wertschätzung von Informationsquellen durch die Studienanfänger nach Geschlecht (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht)**



An den Universitäten bauen die Studienanfänger in Problemsituationen und bei Anfragen mehr auf die Kontakte unter den Studierenden selbst, wollen mehr die studentischen Vertretungen - z. B. auch in den Fachschaften - ansprechen als die Studienanfänger an den Fachhochschulen (vgl. Abb. 12). An der Universität wird auch die zentrale Studienberatung häufiger benötigt als an den Fachhochschulen. Die Studienanfänger an den Fachhochschulen haben vermutlich etwas mehr die Möglichkeit, sich mit ihren Studienproblemen direkt an die Lehrkräfte zu wenden. Hier wirkt sich die dichtere Betreuung an den Fachhochschulen aus, womit ein relevanter Anteil des Beratungsinteresses befriedigt werden kann.

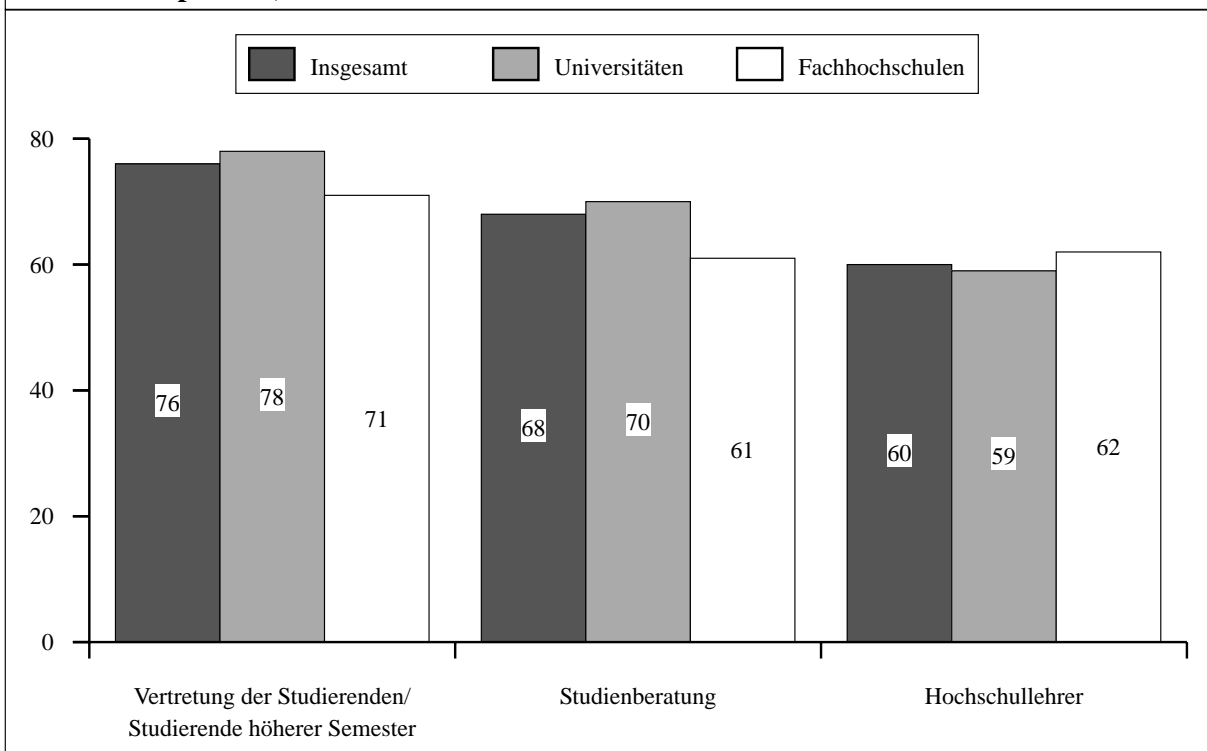
In den neuen Ländern sehen die Studienanfänger im Durchschnitt etwas stärker als in den alten Ländern die Hochschullehrer als Betreuungsinstanz an (neue Länder 63%, alte Länder 59%). Dies ist jedoch stark fachspezifisch überformt, was z. B. dadurch zum Ausdruck kommt, dass sich die westdeutschen Studienanfänger in

der Medizin und in den Rechtswissenschaften sogar mehr an die Professoren wenden wollen als die ostdeutschen Studienanfänger dieser Fächer. In den Ingenieur- und Agrarwissenschaften sind die Verhältnisse zwischen den alten und neuen Ländern in dieser Frage gleich. In der Kunst und den Kunstwissenschaften, der Mathematik und den Naturwissenschaften und bei den Lehramtsstudierenden möchten sich die ostdeutschen Studienanfänger jedoch merklich stärker von den Lehrkräften beraten und betreuen lassen, als dass in diesen Fächern bei den westdeutschen Studienanfängern der Fall ist.

**Bevorzugte Beratungs- und Betreuungsadressaten in den Fächergruppen**

Die Erfahrungen, die die Studienanfänger mit der Betreuung und Beratung an der Hochschule bereits gemacht haben, fallen je nach Studienrichtung etwas unterschiedlich aus (vgl. Abb. 13). Mit der Studienberatung haben zu Studienbeginn die Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen und in den Sprach- und Kulturwissen-

**12 Wertschätzung von Informationsquellen durch die Studienanfänger nach Hochschulart (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht)**



HIS-Studienanfängerbefragung 98/99

**13 Wertschätzung von Informationsquellen durch die Studienanfänger nach Fächergruppen (Anteile in Prozent; Werte auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht)**

Informationsquelle	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungswiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst	Rechts- wiss.	Lehr- amt
<b>Studienberatung</b>									
stark (Pos. 1+2)	76	70	67	60	62	55	64	70	76
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	9	9	10	15	14	15	20	10	7
<b>Hochschullehrer</b>									
stark (Pos. 1+2)	62	58	59	61	64	61	64	55	60
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	14	14	15	15	13	12	12	20	11
<b>Vertretung der Studierenden/ Studierende höherer Semester</b>									
stark (Pos. 1+2)	77	74	78	86	84	73	79	72	82
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	7	10	6	4	6	8	6	9	5

HIS-Studienanfängerbefragung 98/99

schaften offenbar die besten Erfahrungen gemacht. 76% wollen sich weiter mit ihren Studienproblemen an diese hochschulische Einrichtung wenden.

Die Studienanfänger in der Medizin sehen mehrheitlich in der Studienberatung zwar ebenfalls einen kompetenten Ansprechpartner, urteilen aber nicht so einhellig positiv wie die Leh-

rer. Sie erwarten sich dafür von den Kontakten zu Kommilitonen in höheren Semestern eine noch größere Orientierungshilfe (86%). Einen engen Kontakt zu Mitstudenten in höheren Semestern und zu den Studienvertretern auf den verschiedenen Ebenen suchen in Problemsituationen ebenso bestimmt die Studienanfänger der Agrar- und Ernährungswissenschaften (84%).

Am niedrigsten von allen sind die Erwartungen bei den Studienanfängern in den Rechtswissenschaften. Sie präferieren besonders stark die offizielle Studienberatung und unterdurchschnittlich den Kontakt zu den Hochschullehrern. Jeder fünfte Jura-Studienanfänger schließt sogar aus, dass er mit seinen konkreten Studien- und Lebensproblemen zu Beratungszwecken die Lehrkräfte bemühen wird. Zu diesem Ergebnis führen gewiss zwei Faktoren, zum einen die Überlast in den Lehrveranstaltungen und zum anderen das manchmal distanzierte Verhältnis zwischen Studierenden und Professoren.

In der Kunst, den Kunstwissenschaften, den Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie den Sprach- und Kulturwissenschaften setzen die Studienanfänger mehr auf die Hochschullehrer. Verglichen mit anderen Fächergruppen ist hier das Lehrpersonal als Ansprechpartner der Studienanfänger stärker gesucht.

## **Resümee**

Der vorrangige Betreuungs- und Beratungsbedarf besteht bei den Studienanfängern in konkreten Fachproblemen, Fragen der Studienplanung und der Berufsperspektive. Die Studienanfänger lassen diese klare Rangfolge in ihren Beratungsinteressen erkennen und räumen den Fachinhalten und den Aspekten der Studienplanung als Gegenstand der Beratung und Betreuung oberste Priorität ein. Dem nachgeordnet sind die Beratung in berufsperspektivischen Belangen und die Betreuung bei persönlichen Lern- und Arbeitsschwierigkeiten im Studienprozess. Als klar sekundäre Aufgabe jedweder hochschulischen Beratung und Betreuung und demzufolge als mehr private Angelegenheit jedes einzelnen werden persönliche Probleme ein-

gestuft, die über das Fachstudium hinausreichen.

In allen Beratungsanliegen hoffen die Studienanfänger zuerst Rat und Unterstützung bei Kommilitonen zu finden, und zwar sowohl bei Studierenden in höheren Semestern als auch den studentischen Vertretungen in der Fachschaft oder in anderen hochschulischen Gremien. In zweiter Linie wird die offizielle Studienberatung als Adresse studentischer Anliegen gewählt, und zwar sowohl zur Beratung der aktuellen Studienprobleme als auch bezüglich der Information über die Berufsaussichten und fachlichen Einsatzmöglichkeiten nach Studienabschluss. An dritter Stelle richtet sich der Beratungsbedarf der Studienanfänger an die Hochschullehrer. In diesem Ergebnis reflektieren die Studienanfänger ihre ersten Beratungs- und Betreuungserfahrungen an der Hochschule und antizipieren, wie sich im Laufe des Studiums die Kontakte zu den Lehrkräften entwickeln werden. Insofern artikuliert sich hier die Wahrnehmung der gegebenen Betreuungschancen an der Hochschule.

Einige Unterschiede zwischen den Studienfächern zeigen sich hinsichtlich der Wichtigkeit der Beratungsinhalte als auch bezogen auf die Erwartungen, von wem eine Beratung und Betreuung geleistet werden wird. Darin vermitteln sich die spezifischen Praktiken der Lehrtätigkeit der Hochschullehrer als auch die differenzierten Betreuungsrelationen in den Fächergruppen.

## **5 Ziele für die weitere Studiengestaltung**

Die Vorstellungen der Studienanfänger über Kriterien eines erfolgreichen Studiums und der darauf aufbauenden Berufsaussichten leiten die Ziele und das Vorgehen, um diesen Maßstäben gerecht zu werden. Die Studienanfänger realisieren ihre Ziele über markante Studienstrategien, die wesentlich ein Ausdruck der unterschiedlichen hochschulischen Fachkulturen sind. Dabei bewegen sie sich im Rahmen der Studienordnungen des jeweiligen Studiengan-

ges. Das Ausmaß der Pflicht- und Wahlanteile ist durch die Vorgaben der jeweiligen Studienordnung geregelt. Unterhalb dieser eröffnet sich für die Studierenden ein Gestaltungsraum, in dem sie eigene Prioritäten setzen können.

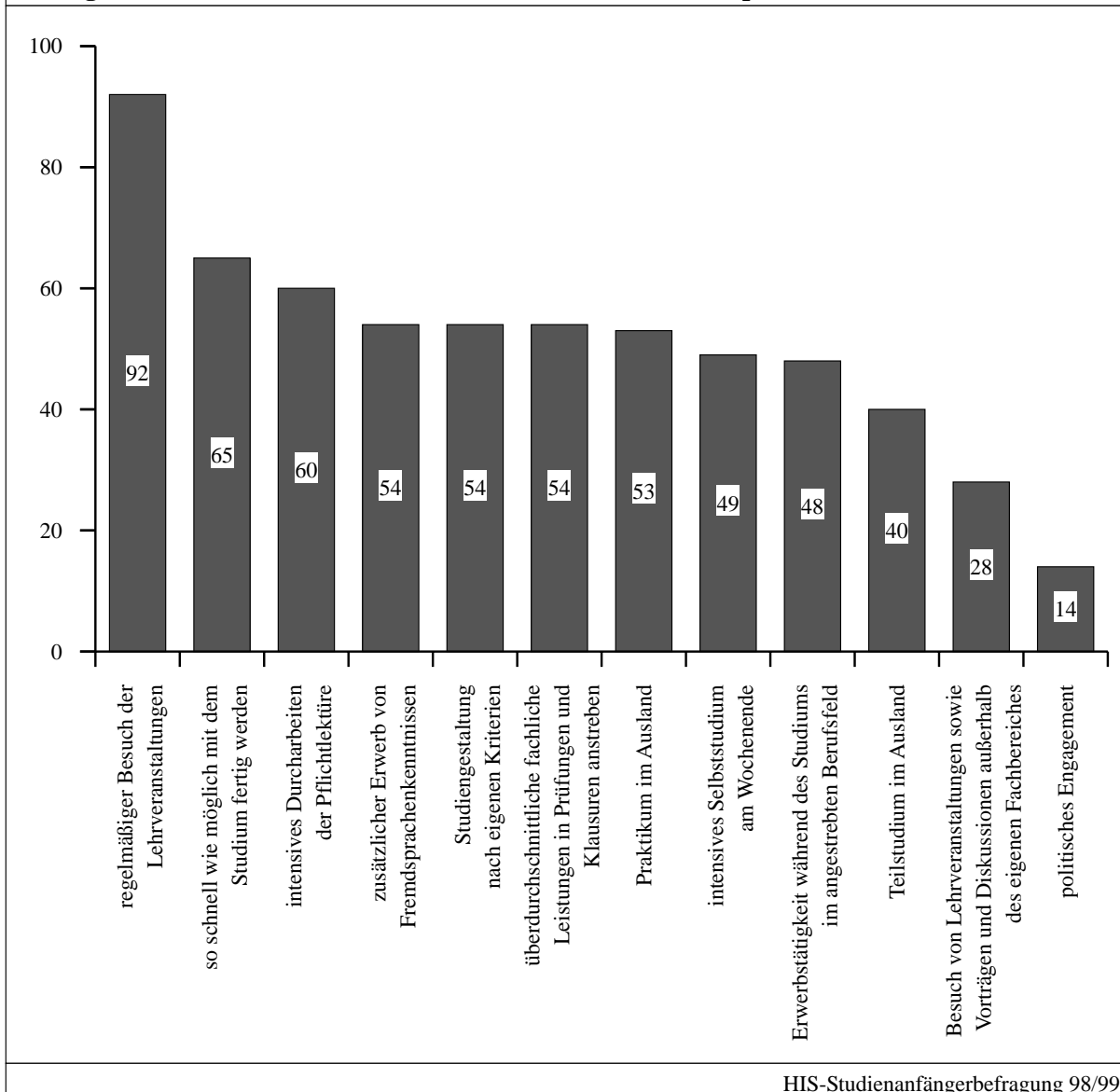
### Pflichtpensum und Studiendauer

Eine Kernvorgabe der Studienordnung sind die festgelegten Lehrveranstaltungen, die für einen erfolgreichen Abschluss des Studiums erforderlich sind. Die elementare Studiennorm zu erfüllen, regelmäßige die Vorlesungen, Seminare und Übungen zu besuchen, haben sich fast alle

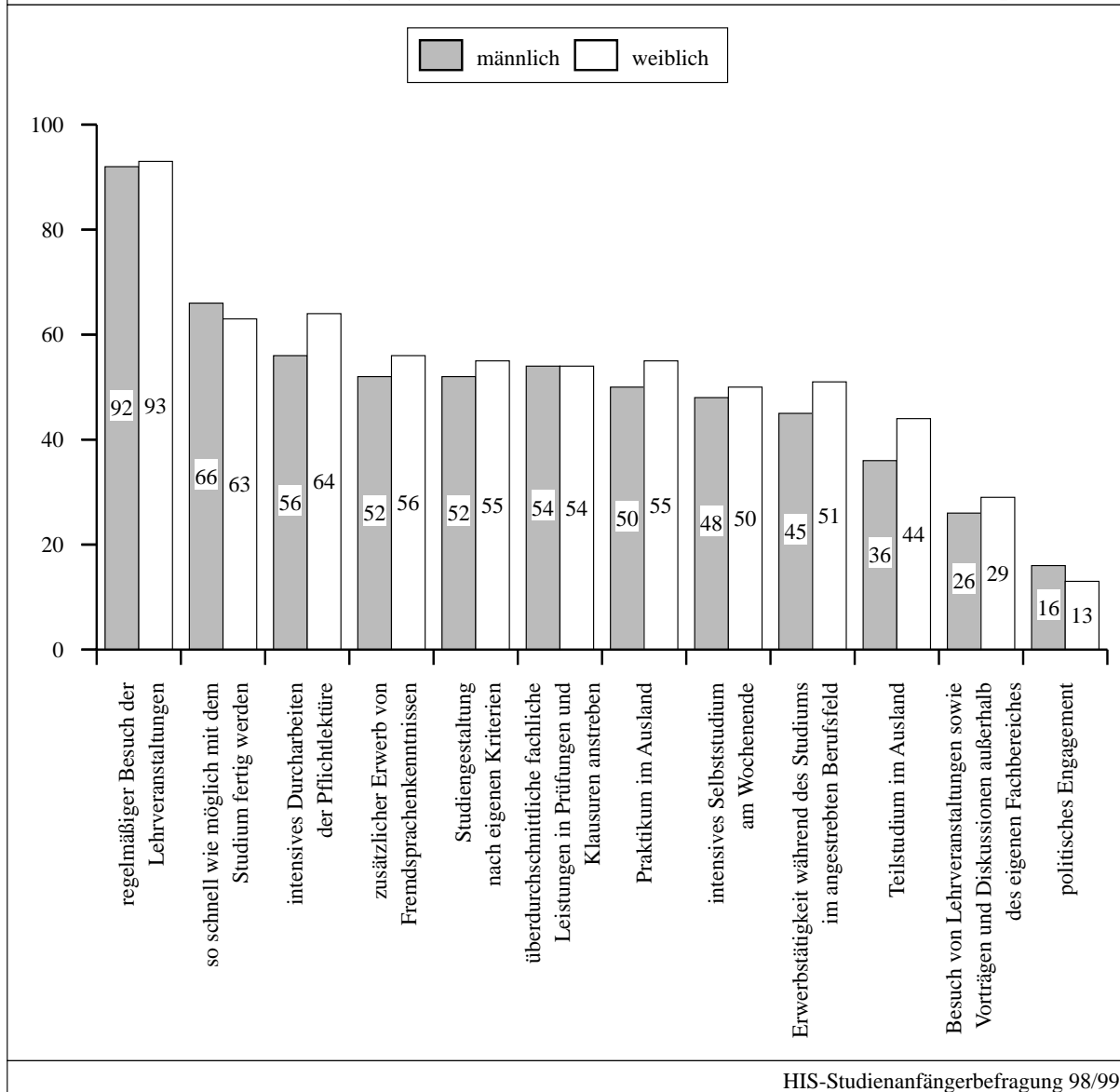
Studienanfänger fest vorgenommen (vgl. Abb. 14, 92%). In dieser Haltung bestehen weder zwischen den Geschlechtern noch zwischen den Hochschularten nennenswerte Unterschiede. Ebenso wird in allen Fächergruppen der Lehrveranstaltungsbesuch als elementar zu erfüllende Studienaufgabe betrachtet (vgl. Abb. 17).

Das Pensum der Pflichtlektüre abzuarbeiten haben sich 60% aller Studienanfänger uneingeschränkt vorgenommen. Frauen wollen hier noch gewissenhafter sein als Männer (vgl. Abb. 15: w. 64%, m. 56%).

**14 Ziele für die weitere Studiengestaltung (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = in sehr starkem Maße bis 5 = überhaupt nicht)**



**15 Studiengestaltungsziele der Studienanfänger nach Geschlecht (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = in sehr starkem Maße bis 5 = überhaupt nicht)**

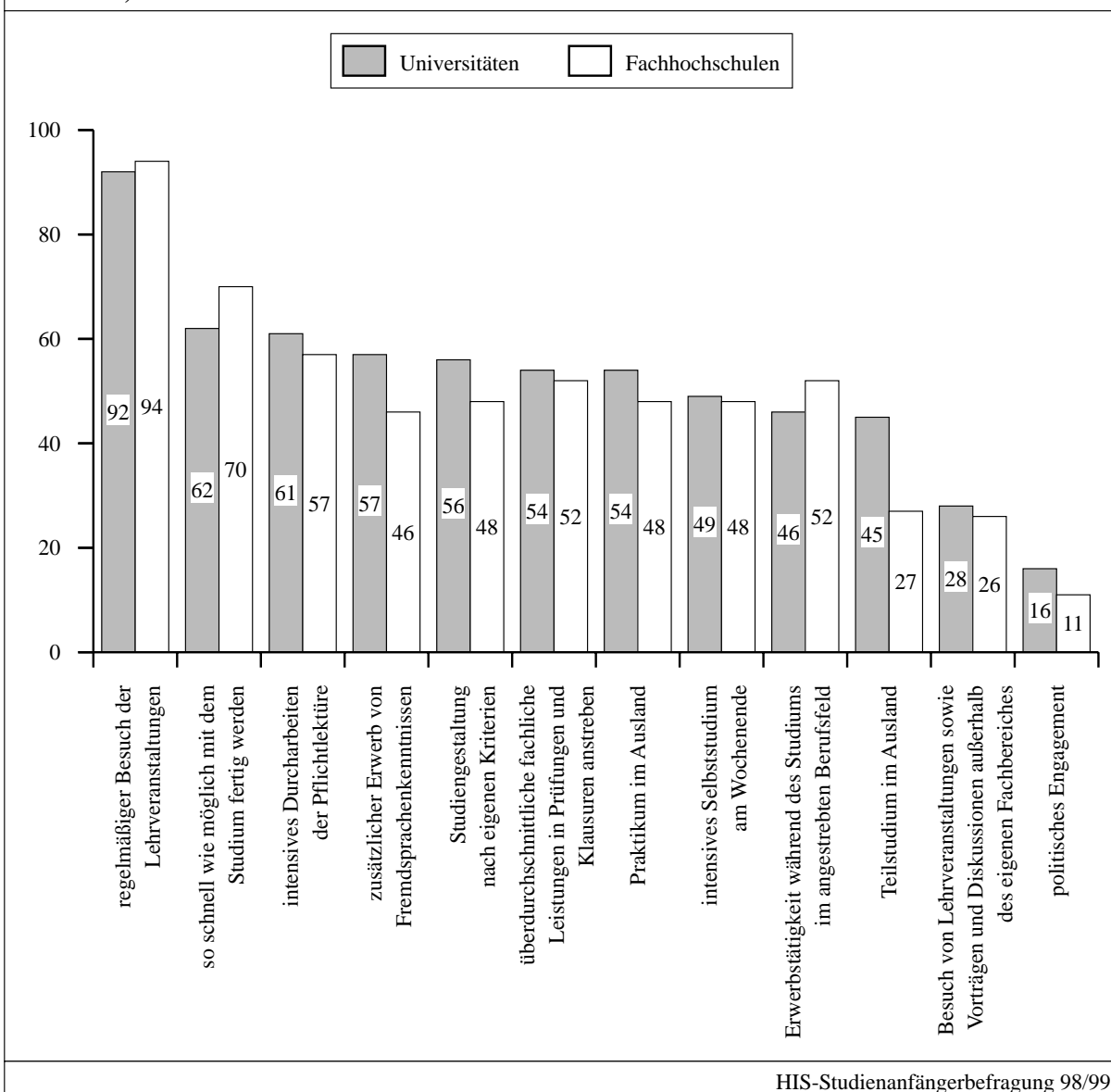


Das Studium in möglichst kurzer Frist absolvieren wollen zwei Drittel aller Studienanfänger. Dabei sind Unterschiede zwischen den Universitäten und Fachhochschulen festzustellen (vgl. Abb. 16). 70% der Studienanfänger an den Fachhochschulen, aber nur 62% an den Universitäten betrachten eine kurze Studiendauer als ein vorrangiges Studienziel.

Die Studieninhalte und abgegrenzten Studienabschnitte mit konkreten Zwischenprüfungen und geregelten Abschlussformen sind in den Fächern unterschiedlich gerastert und die Verhältnisse zwischen Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen lassen viel oder wenig Raum

zur eigenen Studiengestaltung, so dass die Verfahrensnachweise zu erlangen ein engeres oder weiteres Korsett tragen. Das bleibt nicht ohne Wirkung auf die Studienorientierung und drückt sich bereits in den Einstellungen der Studienanfänger aus. So sehen es die Studienanfänger der Rechtswissenschaften, im Lehramt, in den Ingenieur- und Naturwissenschaften, in der Mathematik und Medizin als vorrangig für ihren Studienerfolg an, intensiv die Pflichtlektüre durcharbeiten. Demgegenüber wollen die Studienanfänger in den Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften ihr Studium prononciert nach eigenen Kriterien gestalten. In diesen Fächern und in den Rechtswissenschaften setzen die Studien-

**16 Studiengestaltungsziele der Studienanfänger nach Hochschulart (Anteile in Prozent; Werte 1 + 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = in sehr starkem Maße bis 5 = überhaupt nicht)**



anfänger auch weniger, wie das in allen anderen Fächergruppen getan wird, Priorität auf einen schnellen Studienabschluss.

**Leistungskriterium Prüfung und Studium am Wochenende**

Die Mehrheit aller Studienanfänger will überdurchschnittlich gut in den Prüfungen und Klausuren abschneiden (vgl. Abb. 14, 54%). In diesem Streben gleichen sich die Geschlechter und die Hochschularten (vgl. Abb. 15 und 16), jedoch zeigen sich einige Unterschiede zwi-

schen den Fächern. So zielen besonders die Studienanfänger in den Naturwissenschaften, der Mathematik, den Rechts- und Ingenieurwissenschaften überdurchschnittliche Prüfungs- und Klausurergebnisse an. Während eine solche Leistungsorientierung bei den Studienanfängern der Kunstwissenschaften und Kunst, der Kultur- und Sprachwissenschaften deutlich geringer vorhanden ist (vgl. Abb. 17).

Jeder zweite Studienanfänger plant auch für die Wochenenden Zeit für intensives Selbststudium ein (vgl. Abb. 14). Am eifrigsten wollen die Stu-



dierenden der Medizin (70%) und der Rechtswissenschaften (58%) sein. Am wenigsten machen sich die Studienanfänger der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Lehramtsstudiengänge dieses Ziel zu eigen (45%).

### **Auslandsaufenthalt und Fremdspracherwerb**

Die meisten Studienanfänger akzeptieren grundsätzlich die Erfordernisse der Internationalisierung des Studiums. Folglich planen etwas mehr als die Hälfte aller Studienanfänger über den obligatorischen Fremdsprachenunterricht hinaus, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern (54%). Dieses Vorhaben korreliert mit dem von einer Mehrheit für nötig gehaltenen Praktikumseinsatz im Ausland (53%) bzw. eines Teilstudiums an einer ausländischen Hochschule (40%). Die Studienanfänger an den Universitäten zeigen sich gegenüber denen an den Fachhochschulen in allen Aspekten der Internationalisierung motivierter. Frauen sind etwas häufiger bereit, sich zusätzliche Fremdsprachenkenntnisse anzueignen als Männer. Auch der Durchführung eines Teilstudiums im Ausland bzw. einem Praktikumsaufenthalt stehen sie aufgeschlossener gegenüber. Studienanfänger in den neuen Ländern haben etwas seltener die Absicht, ein Teilstudium im Ausland durchzuführen (neue Länder 35%, alte Länder 42%).

Der Internationalisierungsanspruch spiegelt sich in den Fächergruppen differenziert (vgl. Abb 17). Auslandspraktika sind aus der Sicht der Studienanfänger als Ausbildungsbestandteil in den Agrar- und Ernährungswissenschaften, der Kunst und den Kunstwissenschaften sowie in der Medizin von größerem Gewicht für ein erfolgreiches Studium als in anderen Fächern. Im Ausland einen Teil des Studiums zu absolvieren nehmen sich zu Studienbeginn am meisten die Studierenden in den Rechts-, Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in der Kunst und den Kunstwissenschaften vor. Am wenigsten geht der Blick ins Ausland bei den Studienanfängern im Lehramt und in den Ingenieursstudiengängen.

### **Erwerbstätigkeit und Berufspraxis**

Das Bedürfnis, bereits während des Studiums die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten praktisch zu erproben und beruflich Erfahrungen zu sammeln, drückt sich auch in dem Bestreben aus, durch eine fachnahe Erwerbstätigkeit neben dem Studium tätig zu werden (48%). Hier zeigen sich Frauen in ihren Vorhaben bestimmter als die Männer (w. 51%, m. 45%) und die FH-Studienanfänger entschlossener als die Uni-Studienanfänger (FH 52%, Uni 46%). Einen beachtlichen Vorrang räumen die Studienanfänger der Kunst und der Kunstwissenschaften einer studienfachbezogenen Erwerbstätigkeit bereits während des Studiums ein. Darin artikuliert sich das unbedingte Bestreben der Studierenden in den künstlerischen Zweigen frühzeitig und von Anfang an Ausbildung und selbständige Arbeit miteinander zu verknüpfen.

### **Bildungsstreben und Fachgrenzen**

Eine über die eigene Fachdisziplin hinaus gehende Bildungsorientierung ist nur bei einem Teil der Studienanfänger im Blickfeld. Über die Grenzen des eigenen Faches hinaus möchte deshalb nur ein Teil der Studienanfänger die Bildungsangebote der Hochschule nutzen (28%). In den neuen Ländern stimmen etwas mehr Studienanfänger als in den alten Ländern der Aussage zu, dass es für ein erfolgreiches Studium und die sich eröffnende Berufsperspektive nützlich und nötig ist, über die eigenen Fachgrenzen hinaus Lehrangebote der Hochschule wahrzunehmen (neue Länder 32%, alte Länder 26%). Der Rangfolge nach setzen die Studienanfänger in allen Fächergruppen den Besuch von Lehrveranstaltungen und Diskussionen außerhalb des eigenen Fachbereiches als Studienabsicht auf den vorletzten Platz. Es bestehen jedoch zwischen den Fächern einige Unterschiede in den Anteilen der Studienanfänger, die über das eigene Fach hinaus Lehrangebote der Hochschule nutzen wollen. In den Sprach-, Kultur- und Rechtswissenschaften beabsichtigt immerhin jeder Dritte, außerhalb seines Faches Lehrveranstaltungen zu besuchen, während unter den Lehrern dieser Anteil unter einem Viertel liegt (vgl. Abb 17).

**17 Studiengestaltungsziele der Studienanfänger nach Fächergruppen (Anteile in Prozent; Werte auf einer fünfstufigen Skala von 1 = in sehr starkem Maße bis 5 = überhaupt nicht)**

Absichten und Vorhaben	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/ Forst-/ Ernäh- rungswiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst	Rechts- wiss.	Lehr- amt
<i>regelmäßiger Besuch der Lehrveranstaltungen</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	94	90	93	90	94	95	93	92	93
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	1	2	1	2	0	1	1	1	1
<i>so schnell wie möglich mit dem Studium fertig werden</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	56	64	63	77	63	73	53	64	62
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	21	13	15	7	15	10	21	18	18
<i>intensives Durcharbeiten der Pflichtlektüre</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	59	58	56	74	54	59	51	77	65
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	10	11	12	5	12	12	16	4	9
<i>zusätzlicher Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	62	61	51	43	50	45	51	71	34
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	19	17	21	31	18	24	23	13	41
<i>Studiengestaltung nach eigenen Kriterien</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	68	58	47	32	50	42	69	48	58
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	8	12	20	36	15	21	12	17	12
<i>überdurchschnittliche fachliche Leistungen in Prüfungen und Klausuren anstreben</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	51	53	54	59	52	52	45	70	55
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	16	15	16	13	15	16	23	6	15
<i>Praktikum im Ausland</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	55	58	49	68	62	46	59	60	36
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	30	28	31	20	22	35	30	25	49
<i>intensives Selbststudium am Wochenende</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	45	47	51	70	47	49	53	58	45
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	20	19	18	9	22	18	18	14	19
<i>Teilstudium im Ausland</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	52	42	41	41	28	26	49	52	32
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	36	43	42	38	54	54	39	36	57
<i>Erwerbstätigkeit während des Studiums im angestrebten Berufsfeld</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	53	51	44	52	41	48	69	36	36
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	21	21	26	24	22	24	15	33	37
<i>Besuch von Lehrveranstaltungen sowie Vorträgen und Diskussionen außerhalb des eigenen Fachbereiches</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	35	27	24	30	27	25	28	34	23
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	27	36	36	38	29	36	27	31	39
<i>politisches Engagement</i>									
in starkem Maße (Pos. 1+2)	17	19	8	9	12	8	6	30	15
überhaupt nicht (Pos. 4+5)	58	54	75	73	65	71	70	43	62

### Neigung zur politischen Aktivität

Gänzlich in der Minderheit sind diejenigen Studienanfänger, die ein politisches Engagement innerhalb oder außerhalb der Hochschule als Element in ihre eigenen Bildungs- und Studienaktivitäten einschließen. Ihr Anteil liegt bei lediglich 14% (vgl. Abb. 14). Völlig angeglichen sind hier die Einstellungen in den alten und neuen Ländern. An den Fachhochschulen wiegt die Neigung zum politischen Engagement noch geringer als an den Universitäten (vgl. Abb. 16, FH 11%, Uni 16%). Auffallend ist bei den Männern der etwas größere Hang zur Politik (vgl. Abb 15, m. 16%, w. 13%). Er hängt mit geschlechtsgruppenspezifischen Karrieremustern zusammen und findet sich auch in bestimmten Fächergruppen wieder. Politischen Aktivitäten innerhalb oder außerhalb der Hochschule wollen sich am meisten Jurastudierende anschließen (30%). In der Kunst, den Kunst- und Ingenieurwissenschaften, der Mathematik, den Naturwissenschaften und der Medizin ist ein politisches Engagement am wenigsten intendiert. Weniger als jeder zehnte Studienanfänger in diesen Fachrichtungen hat vor, während seiner Studienzeit irgendwie politisch aktiv zu werden.

### Resümee

Die wesentlichen Strategien der Studienanfänger für einen guten Studienerfolg lassen sich in vier Komponenten zusammenfassen:

- die Leistungs- und Prüfungsorientierung,
- die Freiheit eigener Studiengestaltung und die Weite des Bildungshorizontes,
- den Auslandsaufenthalt als Studienphase und
- die frühe Orientierung an der Berufspraxis sowie ein geplant rascher Studienabschluss.

Die Leistungs- und Prüfungsorientierung ist bei den Frauen signifikant stärker ausgeprägt als bei den Männern. Bei den Studienanfängern in Medizin und Jura herrscht eine starke Leistungsorientierung vor, während in den Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften dieses Motiv nur in geringerem Maße verbreitet ist.

Der Impetus der freien Studiengestaltung und der Verbreiterung des Horizontes ist bei Studienanfängern an Universitäten in den neuen Ländern signifikant häufiger anzutreffen als in den alten Ländern. Am niedrigsten fallen sie bei Studienanfängern an Fachhochschulen aus. Die größten Gestaltungsfreiheiten im Studium wollen sich die angehenden Juristen, Künstler, Sprach- und Kulturwissenschaftler nehmen. Am engsten geschnürt ist das Studienkorsett bei den künftigen Ingenieuren, Medizinern, Mathematikern und Naturwissenschaftlern.

Die Berufspraxis als Maß der Studienorientierung hat bei den Studienanfängern an Fachhochschulen in den neuen Ländern den größten, bei denen an Universitäten in den alten Ländern den kleinsten Wert. Eine frühzeitige Verbindung zur Berufspraxis und ein schneller Abschluss steht unter den kommenden Medizinern und Ingenieuren hoch im Kurs. Dagegen sehen die Studienanfänger in den Rechtswissenschaften, der Mathematik und den Naturwissenschaften die wenigsten Chancen, die Studiendauer zu verkürzen oder sich bereits während des Studiums berufspraktisch zu orientieren.

Die meisten Studienanfänger haben sich auf die Erfordernisse der Internationalisierung des Studiums gedanklich eingestellt. Sie beabsichtigen über den obligatorischen Unterricht hinaus, ihre Fremdsprachenkenntnisse zu erweitern und jeder zweite Studienanfänger plant ein Auslandspraktikum zu machen. Vier von zehn nehmen sich vor, einen Teil des Studiums im Ausland zu absolvieren.

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt  
(Förderungskennzeichen P 4121.00).

Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Herausgeber: HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH,  
Goseriede 9, 30159 Hannover  
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250  
E-mail: [ederleh@his.de](mailto:ederleh@his.de)  
Geschäftsführer: Dr. Jürgen Ederleh

ISSN 0931-8143

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

*"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, daß wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adreßaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."*